

Wandern, wahrnehmen, wertschätzen

Nach elf Jahren an der St.-Notker-Schule geht deren Leiterin **Monika Herold-Walther** in den Ruhestand. Ihr Beruf – ihre Berufung seit der Jugend – wird sie aber noch weiter begleiten.

Von **Katrin Schreiber**

Mit 14 Jahren hat sie beschlossen, Sonderpädagogin zu werden. In zwei Wochen wird Monika Herold-Walther 66 und mit dem Schuljahr endet ihr Berufsleben nach zuletzt elf Jahren als Leiterin der Deggendorfer St.-Notker-Schule. „Es hat keinen einzigen Tag gegeben, an dem ich gedacht habe, ‚Oh Gott, heute muss ich in die Schule.‘“ Wer kann so was schon von sich sagen? Monika Herold-Walthers Arbeit „in der schönsten Schulart, die es gibt“ ist bis heute Berufung, war ein Anker in schlimmen Zeiten und wird sie auch in Zukunft nicht ganz loslassen. „Ich bin kein Mensch, der den ‚verdienten Ruhestand genießt‘“, erklärt sie. Sie hat noch Visionen für die Arbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen – und für die will sie sich weiter stark machen.

Das Wichtigste sind der gebürtigen Kulmbacherin Gespräche. Der bayerische Grundsatz „beim Red'n kemman d'Leit zam“ wird in ihrem Büro jeden Tag gelebt. Um Dinge zu erreichen, muss man netzwerken, reden, und zwar mit Mitarbeitern, Politikern, Verwaltungen und dem eigenen Verband, der Lebenshilfe, die die Schule für körperlich und geistig behinderte Kinder und Jugendliche trägt. Den guten Tipp mit den drei „w“ – wandern, wahrnehmen, wertschätzen – hat ihr mal ein Mentor mit auf den Weg gegeben. Und das tut sie so gut wie jeden Tag: Um 6 Uhr früh kommt sie in die Schule, geht durch die Gänge, hört sich bei den Mitarbeitern deren Anliegen an. „Die kommen manchmal extra früh, weil sie wissen, dass ich dann Zeit für ein Gespräch in Ruhe habe.“

Mit 14 Jahren hat die Kulmbacherin ein Praktikum in einem Heim für schwerst behinderte Kinder gemacht. Die wurden



Gute Gespräche sind die Basis für eine enge Verbindung zwischen Monika Herold-Walther und ihren Schülern und Mitarbeitern. Die haben ihr eine Collage mit vielen ihrer Gesichter geschenkt. – Foto: Roland Binder

nicht beschult, saßen auf ihren Betten und manche haben ihre Köpfe gegen die Wand geschlagen – weil sich um sie nicht gekümmert wurde. Die Bilder haben sich tief eingebrannt bei der jungen Monika Herold. Bis zum Abi war längst klar: Die junge Frau wollte selbst etwas tun und Sonderpädagogik studieren. Weil es das als grundständiges Studium in Bay-

MENSCHEN am Samstag

ern damals nicht gab, ging sie dazu an die hessische Uni in Gießen und Marburg.

Schon seit der Schulzeit war sie mit der Liebe ihres Lebens zusammen, ihrem späteren Mann Dr. Horst Walther, einem Chirurg. Gemeinsam lebten beide als junge Leute ein paar Monate in Bologna. Beruflich ging es für die Referendarin nach Wetzlar und nach der Ausbildung für sechs Jahre in die Nähe von Kassel. Schließlich verließ sie Hessen zusammen mit ihrem Mann, der in eine Klinik im Chiemgau wechselte. Dort hat sie vier Jahre mitgeholfen und mit

dem Lehrerberuf pausiert. Als Horst Walther als Oberarzt nach Landshut ging, bekam sie dort eine Stelle an der Pestalozzischule der Lebenshilfe.

Nach mehrjähriger Krankheit ihres Mannes kam der schlimmste Schlag im Leben der Sonderpädagogin, als er 1999 starb. Privat zerbrach damit ihre Welt. „Aber in der Schule war alles in Ordnung wie immer. Mein Beruf hat mir in dieser Zeit sehr geholfen.“ Vielleicht auch deswegen war es immer etwas mehr als einfach nur Arbeit.

In Landshut hat Monika Herold-Walther noch sieben Jahre lang Referendare ausgebildet: „Das war eine spannende Zeit. Ich habe von den jungen Leuten sehr viel gelernt.“ Dann, 2008, kam der Ruf nach Deggendorf. Sie nahm an, zog in eine Stadt, die sie nicht kannte, begann eine Schule zu leiten, deren Mitarbeiter ihr noch fremd waren. Bereut hat sie diesen Schritt nie. „Hier sind vor allem die kurzen Wege schön. Zum OB zum Beispiel oder zur Verwaltung. In Landshut musste man sich da oft die Hacken abrennen.“

Seit sie an die St.-Notker-Schule gekommen ist, hat sich dort viel getan. Die Zahl der Schüler hat sich auf 140 fast verdoppelt. Dazu

kommen 30 Kindergartenkinder und 30 Regelschüler in den Partnerklassen mit der Theodor-Eckert-Schule. Diese Inklusionsklassen hat Monika Herold-Walther vor rund zehn Jahren auf die Nachfrage von Eltern hin initiiert. Auch mit dem St.-Michaels-Gymnasium ist seitdem eine fruchtbare Zusammenarbeit gewachsen.

Die Tagesbetreuung auch für Grundschüler läuft seit sechs Jahren gut. Heuer kommen außerdem mit 19 so viele Schulanfänger wie noch nie an die St.-Notker-Schule. Der Platz reicht hinten und vorne nicht. Seit fünf Jahren wird eine Teilsanierung mit neuen Anbauten geplant, die wohl Herold-Walthers Nachfolgerin Marion Scholz begleiten wird. Sie war zuletzt Leiterin des Sonderpädagogischen Förderzentrums in Osterhofen und hat reichlich Baustellen-Erfahrung gesammelt.

Erfahrungen in der Personalführung musste Monika Herold-Walther seinerzeit in Deggendorf erst einmal machen. „Darin wird man ja nicht ausgebildet.“ Inzwischen sind 110 Menschen an der Schule beschäftigt – neben dem pädagogischen Personal auch die Mitarbeiter in der Küche, Busbegleiter und viele mehr. Viele verschiedene Typen in vielen ver-

schiedenen Berufsgruppen. Mit den drei „w“ fährt sie da gut.

Vor kurzem ist die Schulleiterin noch einmal mit den Abschluss-Schülern zwei Tage ins Schullandheim gefahren. Seitdem ist ihre Hochachtung vor den Mitarbeitern um so größer. „Ich war danach bratfertig, aber auch demütig gegenüber dem, was hier geleistet wird.“

Das Beste an ihrer Schulart findet Herold-Walther, dass in den kleinen Klassen mit acht bis zwölf Schülern immer mindestens drei

Anzeige

EUROPEAN CAMPUS
TECHNISCHE HOCHSCHULE DEGGENDORF THD
Bewirb Dich jetzt bis 15. Juli 2019
an Bayerns internationalster Hochschule!
www.th-deg.de

pädagogische Mitarbeiter sind. Es geht einfach im Team am Besten. Beim Aufbau der Inklusionsklassen fand die Schulleiterin nicht nur viel Unterstützung bei ihren Kolleginnen an der Theodor-Eckert-Schule und bei der Schulleitung und den Lehrern in Metten. Vor allem auch Regelschullehrer, die in den Partnerklassen

erstmal im Team unterrichten, wollen das gar nicht mehr aufgeben. Und Regelschüler-Eltern, die oft erst Überzeugungsarbeit brauchen, bringen später auch die jüngeren Geschwisterkinder in eine Partnerklasse. Die Kinder, die sich gegenseitig mit unverstelltem Blick wahrnehmen, lernen für ihr Leben – dass manche Menschen eben anders sind und dass man ganz normal auf sie zugehen kann.

Monika Herold-Walthers Traum ist, dass es einmal eine Schule für alle gibt, in der kein

Anzeige

Goldankauf zu fairen Preisen.
Goldkontor in der Rosengasse 11
Bargeld sofort ☎ 0991-36171535

Lehrer allein in der Klasse ist. „Man muss noch einige gute Wege finden in der Inklusion“, sagt sie. „Aber wir haben einen guten Anfang gemacht.“

Wenn sie in einem knappen Monat Abschied nimmt, freut sie sich erst einmal auf eine Zeit ohne Terminkalender. Sie wird mit Freunden nach Bologna reisen und wenn gerade die Lehrerkonferenz zum Schuljahresbeginn ist, wird sie dort auf dem Marktplatz sitzen. Ganz in Ruhe wird sie entscheiden, ob sie vielleicht nach Berlin zieht, wo sie Familie hat. Sie hat einmal eine Hospizausbildung gemacht und will in diesem Bereich arbeiten. Vor allem aber wird sie sich an ein Thema klemmen, das sie schon seit der Jugend drückt: Für die Kinder und Jugendlichen, die neben ihrer geistigen Behinderung auch psychisch erkrankt sind, oft an einer Depression, braucht es viel mehr Hilfe.